

Sojastrom nach und in Deutschland¹

Soja aus Entwicklungsländern

Von den 3,3 Mio. t Sojaschrot, die 1997 in Deutschland verfüttert wurden, stammten mindestens 51% aus Entwicklungsländern, d. h. aus den 4 lateinamerikanischen Ländern Argentinien, Bolivien, Brasilien und Paraguay (s. Abbildung 1). Etwa 60% des Schrotes stammen aus direkt oder v. a. über die Niederlande importierten Bohnen, die erst in Deutschland verarbeitet werden. Der andere Teil des Schrotes wird einerseits direkt aus den Entwicklungsländern, andererseits aus den Niederlanden importiert.

Verwendung — Differenzierung nach Produktionsrichtungen

Die in Deutschland produzierten Mischfuttermengen (s. Abbildung 2) sind bis ca. 1975 stark angestiegen, bedingt nicht allein durch die Intensivierung der Tierhaltung, sondern auch durch Verlagerung der Futtermischung aus der Landwirtschaft in die Futtermittelindustrie. Um 1980 setzte allerdings ein Rückgang der Produktion ein. Inwieweit dies bedingt ist durch abnehmende Tierbestände, bessere Futtermittelverwertung oder stärkeren Einsatz von hofeigenen Mischungen, eventuell auch geringeren Export in andere EU-Länder oder Drittländer, bedürfte einer eingehenderen Analyse. Die Milchquotenregelung und die BSE-Krise haben mit Sicherheit einen gewissen Anteil an der Verringerung des Absatzes von Rindermischfutter.³ Einzig die Herstellung von Mischfutter für Mastgeflügel hat seit 1980 noch erheblich zugenommen: damals wurden 855.700 t hergestellt, 1990 waren es schon 1,347 Mio. t und 1998 schließlich 1,978 Mio. t. Mit der deutschen Wiedervereinigung hat natürlich die statistisch erfasste Mischfutterherstellung eine breitere Basis bekommen.

Das in Deutschland hergestellte Mischfutter war im Mittel der Jahre 1996-1997 mengenmäßig

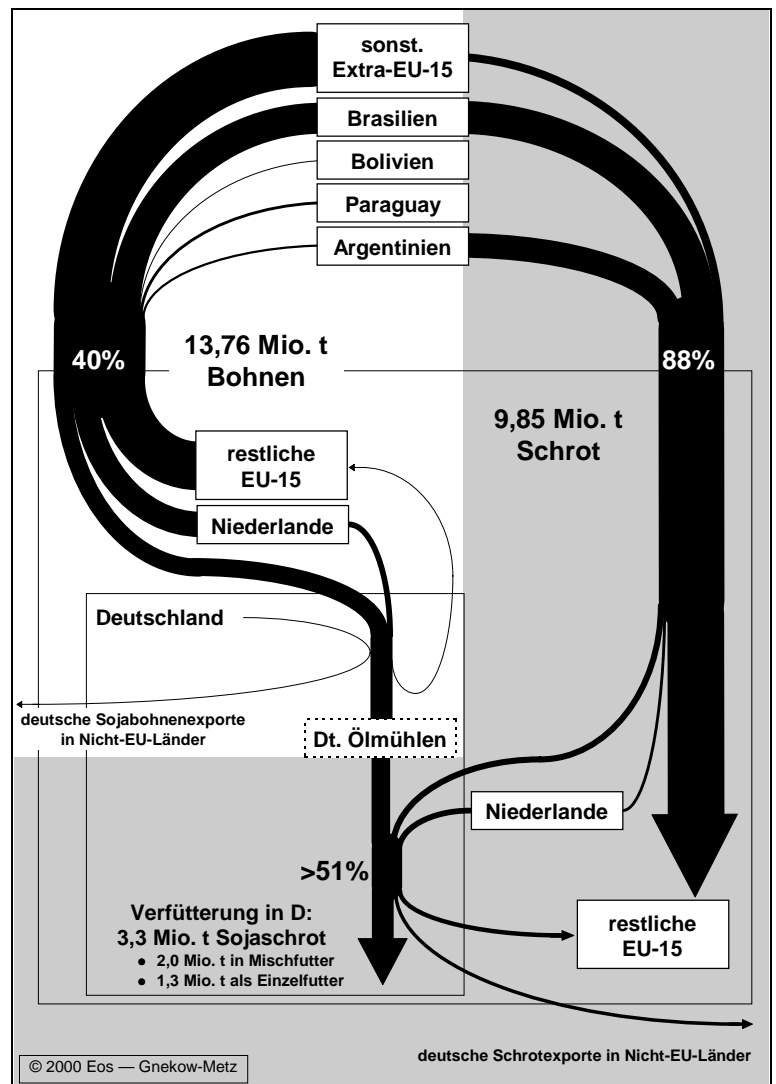


Abbildung 1: Strom von Sojabohnen (weiß hinterlegt) und -schrot (grau hinterlegt) aus Entwicklungsländern in die EU und nach Deutschland in 1997.²

¹ Diese Darstellung ist ein Auszug aus Gnekow-Metz, A. (1999): Zusammenhänge der Agrarproduktion in Deutschland, der EU und ausgewählten Entwicklungsländern. Hrsg. vom Diakonischen Werk der EKD für die Aktion „Brot für die Welt“. — Stuttgart, S. 12-17 (überarbeitet und gekürzt).

² Quelle für Extra-EU-Importe, Extra-EU-Exporte, deutsche und niederländische Salden des Intra-EU-Handels: EUROSTAT (1998); Quelle für produziertes Sojaschrot: FAO (1999); Die auf dieser Datengrundlage errechnete verfütterte Sojaschrot-Menge stimmt recht gut mit den Angaben von Fachverband der Futtermittelindustrie [(1999) Tabelle 23] überein. Weitere Erläuterungen s. Gnekow-Metz, A. (1999): a. a. O., Seite 12-13.

³ Fachverband der Futtermittelindustrie (1999): Mischfüttertabellarium. — Bonn, Erläuterungen zu Tabelle 16.

- zu 40,0% für Rinder und Kälber bestimmt, wobei Milchleistungsfutter daran etwa einen Anteil von 90% hat.⁴
- zu 32,8% für Schweine (Mastschweine, Zuchtsauen, Eber) bestimmt,
- zu 11,8% für Legehennen und anderes Geflügel mit Ausnahme von Mastgeflügel bestimmt,
- zu 10,2% für Mastgeflügel bestimmt.

Welchen Anteil die einzelnen Rohstoffe wie Soja- und Rapsschrot am industriellen Mischfutter haben, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, da die Gemengeteildeklaration vom Gesetzgeber nicht vorgeschrieben und von der Mischfutterindustrie auch nicht gewünscht wird.⁵ Es läßt sich also nur aufgrund von Empfehlungen für Futtermischungen schätzen — wie sie von den Landwirtschaftsämtern oder Forschungseinrichtungen gegeben werden — welcher Anteil des in Deutschland verfütterten Sojaschrotes auf welche Tierproduktionsrichtung entfällt. Gleiches gilt für Raps- oder Sonnenblumenschrot.

Es kommt hinzu, dass die Zusammensetzung der Futtermischungen ja nicht nur unter dem Gesichtspunkt der optimalen Nährstoffzusammensetzung erfolgt, sondern auch unter Berücksichtigung der Preisrelationen. Allerdings folgen die Preise der sonstigen Ölschrote dem des Sojaschrotes.⁷ Dennoch lassen sich recht verschieden zusammengesetzte Mischungen mit vergleichbaren Leistungsdaten herstellen, so dass Aussagen über den Sojaschrotgehalt von Mischfutter nicht treffen lassen nur als grobe Annäherungen betrachtet werden können.

Verwendung — geografische Differenzierung

Noch schwieriger ist eine Aussage darüber zu machen, wo die Futtermittel verbraucht werden. Zwar gibt es Quellen, die einen erheblich höheren **Mischfutterverbrauch** von Tieren suggerieren, die in den nordwestlichen Bundesländern Deutschlands gehalten werden. Diese Daten sind jedoch keine Verbrauchsmengen — solche werden statistisch nicht erhoben — sondern Produktionsmengen der Mischfutterwerke in den einzelnen Bundesländern, die auf den jeweiligen Tierbestand bezogen sind. Da Futtermittel an sich nicht unbedingt transportwürdig sind und durch die Senkung des EU-internen Getreidepreisniveaus seit 1992 der Anteil der Logistikkosten noch gestiegen ist, ist jedoch davon auszugehen, dass die Mischfutter-Produktionsstatistik der Mischfutter-

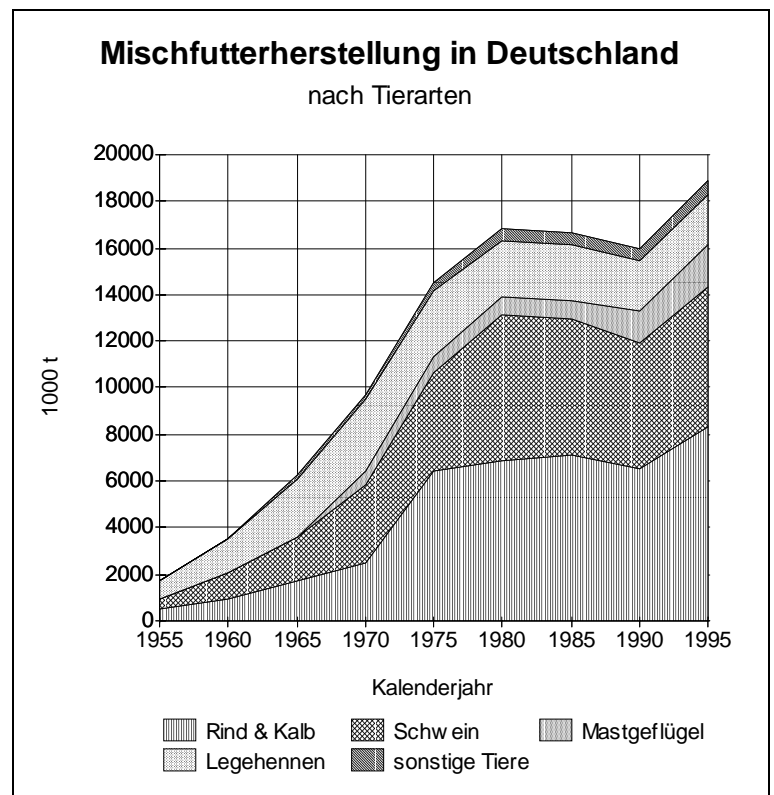


Abbildung 2: Produktion von Mischfutter in Deutschland 1955-1995, differenziert nach Tierproduktionsrichtungen.⁶

Durch den 5-Jahresabstand zwischen den Daten erscheint die Zunahme nach der Wiedervereinigung allmählich erfolgt zu sein. In Wirklichkeit stieg die Herstellung sprunghaft auf 20.383.000 t (1991) an, um sich danach bei ca. 19.000.000 t einzupendeln.

⁴ Fachverband der Futtermittelindustrie, pers. Mitteilung 07. 06. 1999.

⁵ Als Grund wird angegeben, dass jeder Mischfutterhersteller spezielle Futtermischungen für bestimmte Phasen der Tierproduktion herstellt (z. B. Ferkelaufzuchtfutter) und seine Kunden im Preiskampf mit dem Erfolg seiner Mischungen halten muß (Fachverband der Futtermittelindustrie, pers. Mitteilung 07. 06. 1999).

⁶ Daten aus: Fachverband der Futtermittelindustrie (1999), a. a. O., Tabelle 16.

⁷ Rabobank Nederland (1995): The oilseed complex [International Food and Agribusiness Studies]. — Utrecht, 24.

Verbrauchsstatistik nahe kommt.⁸

Angesichts des in Nord- wie in Süd-deutschland gegebenen Drucks, die Produktionsleistungen der Tiere zu erhöhen, kann auch kaum von einem derart hohen Gefälle im **Kraftfutter**-verbrauch ausgegangen werden. Es wird eingeräumt, dass in Süddeutschland z. B. in der Milchviehhaltung ein größerer Anteil der Zukauffuttermittel **Einzelfuttermittel** sind.⁹ Es ist also durchaus möglich, dass der Soja-schrot-Verbrauch je Milchkuh in Nordwestdeutschland und Süd-deutschland **bei gleicher Milchleistung** vergleichbar ist.

Geht man von der Pro-Tier-Produktion an Mischfutter aus und ignoriert so den Ländergrenzen überschreitenden Mischfutterhandel und die Verfütterung von zugekauften Einzelfuttermitteln und hofeigenen Futtermitteln, so zeigt sich, dass die Region Nordwest das Veredelungszentrum in Deutschland ist (s. Abbildung 3). Dabei liegt der Schwerpunkt in Niedersachsen und dort bekanntermaßen im Weser-Ems-Gebiet. Aber selbst wenn man lediglich die Anteile am Tierbestand vergleicht (s. Abbildung 4), dominiert die Region Nordwest, außer bei Milchkühen.

Verwendung — Differenzierung nach Betriebsgrößen

Die Nachfrage eines tierhaltenden Betriebes nach Zukauffuttermitteln hängt in qualitativer und quantitativer Hinsicht von verschiedenen Faktoren ab, so von

- Qualität und Quantität der betriebseigenen Futtererzeugung, die u. a. von den geoklimatischen Bedingungen bestimmt werden, im

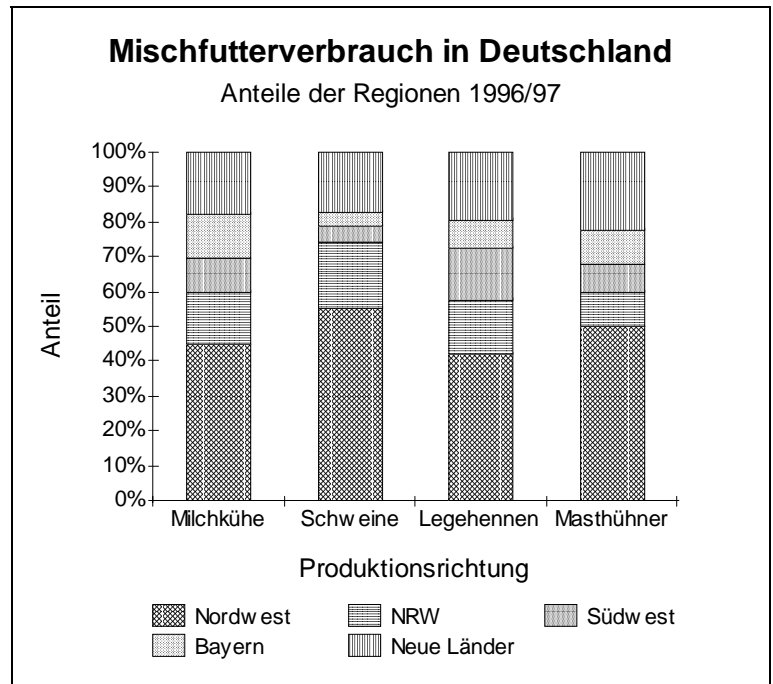


Abbildung 3: Anteile der Regionen Deutschlands am Mischfutterverbrauch, differenziert nach Produktionsrichtungen.¹⁰ **Anmerkungen im Text beachten!**

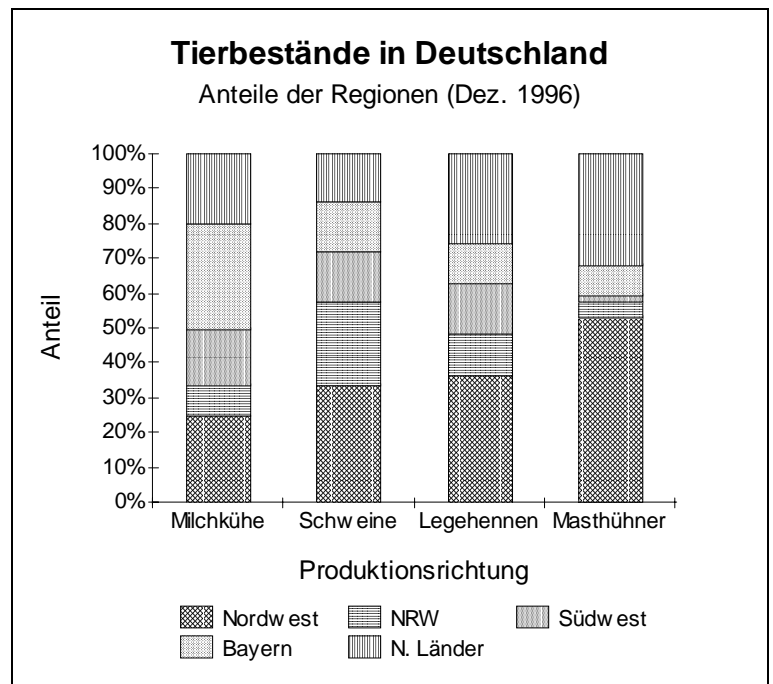


Abbildung 4: Anteile der Regionen am deutschen Tierbestand, differenziert nach Produktionsrichtungen.¹¹

Nordwest = Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Bremen; NRW = Nordrhein-Westfalen; Südwest = Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg; N. Länder = Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen, Sachsen, (Berlin).

⁸ Deutscher Raiffeisenverband, pers. Mitteilung vom 05. 07. 1999.

⁹ Fachverband der Futtermittelindustrie (1999): a. a. O., Hinweise zu Tabelle 24.

¹⁰ Daten aus: Fachverband der Futtermittelindustrie (1999), a. a. O., Tabellen 9-12, 16, 24.

¹¹ Daten aus: Fachverband der Futtermittelindustrie (1999), a. a. O., Tabellen 9-12. Masthühner sind nicht aufgeführt.

Verhältnis zur

- Zusammensetzung und Größe des Viehbestandes sowie von
- der Futterverwertung der Tiere.

Trivial ist deshalb, dass gewerbliche Veredelungsbetriebe je Tier eine größere Menge zugekaufter Futtermittel (wahrscheinlich in erster Linie fertige Futtermischungen) einsetzen als bäuerliche Betriebe mit einem vergleichsweise niedrigen Viehbestand je ha Futterfläche. Im Durchschnitt werden 61% der deutschen Getreideernte von den Betrieben verkauft, zurückbehalten wird v. a. Gerste.¹²

Ob die Futterverwertung von der Viehbestandsgröße abhängt, kann nicht beantwortet werden. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann jedoch angenommen werden, dass in einem schlecht geführten Betrieb eine geringere Futterverwertung erreicht wird und damit ein höherer Futterverbrauch je Tierplatz zu beobachten ist.¹³ Inwieweit schlecht geführte Betriebe eher kleinere Tierbestände haben als gut geführte, ist offen.

Welche Faktoren darüber entscheiden, inwieweit die Zukauffuttermittel aus Importware bestehen, ist an anderer Stelle erörtert worden.¹⁴ Da die geografische Lage eines Betriebes ausschlaggebend ist für die Preisrelation von inländischen zu importierten Futtermitteln, können Betriebe mit gleicher Viehbestandsgröße in sehr unterschiedlichem Ausmaß von Importware „abhängen“. Hierzu müssten in eng umgrenzten Regionen Daten erhoben und miteinander verglichen werden. Denn auf offizieller Seite¹⁵ scheinen keine derartigen Daten vorzuliegen.

¹² Fachverband der Futtermittelindustrie, pers. Mitteilung vom 07. 06. 1999.

¹³ Deutscher Raiffeisenverband, pers. Mitteilung vom 05. 07. 1999.

¹⁴ s. Abschnitt „Verwendung — geografische Differenzierung“ bzw. Gnekow-Metz, A. (1999): a. a. O., Seite 16-17. S. dazu auch Uhlmann (1998): Veränderung der Wettbewerbsstellung von Getreidesubstituten. — Agrarwirtschaft 47, 353-360.

¹⁵ Das heißt: Fachverband der Futtermittelindustrie, Deutscher Raiffeisenverband, Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle.